

In seiner Einleitung macht Jean-Louis Biget³ darauf aufmerksam, dass die südfranzösischen Häretiker von 1209 bis 1950 Albigenser genannt wurden und erst seit 1950 Katharer genannt werden. Bei der Erforschung des Albigensertums habe es in der Mitte des 20. Jahrhunderts zwei gegensätzliche Strömungen gegeben, die eine verkörpert durch Arno Borst, *Die Katharer* (1953), und die andere durch Zoé Oldenbourg, *Le Bûcher de Montségur* (Trente journées qui ont fait la France, 1959). Borst folgte den Klerikern des 12. und 13. Jahrhunderts und sah die Häretiker als Nachahmer der römischen Kirche, aber von einem Dualismus geprägt, der aus dem Orient durch den Balkan und Italien nach Südfrankreich getragen worden sei, wo er auch christliche Einflüsse aufgenommen habe. Auf der anderen Seite sah Zoé Oldenbourg in den Albigensern vorreformatorische „Zeugen der Wahrheit“, die ein authentisches und tolerantes Christentum vertreten hätten, und als Widerstandskämpfer gegen die Besetzung und Kolonisation des Südens durch Horden von Rittern aus dem Norden, die von Rom und dem französischen Königtum zum Kreuzzug aufgerufen worden waren. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelten sich die Dinge insofern, als nach der Erkenntnistheorie von Michel Foucault die Häresie auch nur eine „diskursive Konstruktion“ (frz. „construction discursive“) sein konnte und mit der Realität nicht übereinzustimmen brauchte. Die Normen einer Epoche und die Wahrheit der Gegenwart sind demnach eine Produktion und eine Manifestation der herrschenden Mächte. Einen Durchbruch bedeutete das Kolloquium von Royaumont, das im Mai 1962 unter dem Titel „Hérésies et société dans l'Europe préindustrielle“ stattfand und das davon überzeugte, dass die Häresien im Zusammenhang mit der Gesellschaft, in der sie auftauchen, gelesen und entziffert werden müssten. Nichtsdestoweniger stellten sich viele Historiker der Erneuerung der Perspektiven entgegen, und es komme zu vielen Kontroversen, welche die Forschung nicht vorwärts bringen. Aus der Tatsache, dass die Häretiker in Südfrankreich von ihren Gegnern einfach generell „Häretiker“ genannt wurden, schließt Biget, dass es sich um eine wenig strukturierte und schlecht definierte Bewegung handelte. Gerade der Name „Katharer“ – anstelle von Albigenser – aber setze die Einheit einer Bewegung vom Balkan bis zum Atlantik voraus, die überhaupt nicht bewiesen sei⁴. Uwe Brunn habe gezeigt, dass Eckbert von Schönau, der in den 1160er-Jahren im Rheinland Gläubige entdeckte und beschrieb, die sich in der Nachfolge Christi sahen und deshalb marginalisiert wurden, den Begriff der „Katharer“ einfach bei Augustin entlehnte und dass der Begriff dann von der kaiserlichen Umgebung nach Italien getragen wurde, wo er sich mit dem Namen der Patarener (lombardische Dissidente des 11. Jahrhunderts)

3) Jean-Louis BIGET, *L'histoire du „catharisme“ occitan: un nœud de questions*, in: *Le „catharisme“ en questions* (wie Anm. 1) S. 13–34.

4) Pilar JIMÉNEZ-SANCHEZ, *Les catharismes. Modèles dissidents du christianisme médiéval* (XII^e–XIII^e siècles), (Histoire, 2008).